The background features black silhouettes of various plants and a character. On the left, there are thick, gnarled tree trunks and vines. In the center, there are several leafy plants of different shapes. On the right, a character is silhouetted against the white background, standing on a dark mound. The character is wearing a hooded cloak and holding a long staff or spear in their right hand and a bag or bundle in their left hand. The overall style is minimalist and evocative of a forest or wilderness.

Die Chroniken von
MALE'UNA

Band 1

Der leere Geldbeutel

Autor: Heinrich Töws, Illustrator: Fionn Westermeier

DER LEERE GELDBEUTEL

Der leere Geldbeutel

(Die Chroniken von Male'una, Band I)

ISBN 978-3-86701-254-6

Autor: Heinrich Töws | Illustrator: Fionn Westermeier

© Christlicher Missions-Verlag e.V. | Elverdissers Str. 29 | 33729 Bielefeld
www.CMVerlag.de

© Frontpagefont (MALE'UNA): Warren Woodhouse (used with permission)
<https://www.tumblr.com/warrenwoodhouse>
<https://www.fonts4free.net/narnia-font.html>

1. Auflage 2024, printed in EU

Rahim wagt kaum, seinen Kopf zu heben, während er zum Haus seines Herrn geht. Vor langer Zeit hatte Prinz Elim das Land plötzlich verlassen. Nun ist er als König Elim zurückgekehrt und ruft seine Diener zusammen. Rahim seufzt. Wie sehr hat er sich früher nach diesem Tag gesehnt und seinen Herrn vermisst. Und doch wagt er es

jetzt nicht, vor seine Augen zu treten. In seiner Hand trägt er einen ledernen Beutel. Einen leeren Beutel...

Seine Gedanken gehen zurück. Zurück an jenen Tag, an dem sein Herr ihm diesen Beutel anvertraute. Damals war er noch voller Silbermünzen, einen ganzen Pfund schwer...



Einhundert Denare vertraute ihm sein Herr an und sagte: „Rahim, ich verlasse Male’una, doch ich komme wieder. Ich werde als König zurückkehren und in diesem heruntergekommenen Land Recht und Ordnung wiederherstellen. Und du, nimm dieses Geld und verwalte es in meinem Sinne. Mach das Beste daraus, handle damit, vermehre es, und zeige, was ich dir bedeute!“

Dasselbe sagte Prinz Elim auch seinen anderen neun Dienern, dem strebsamen Emilio und dem entschlossenen Nikolas. Auch Joris und Rafael, Kilian, Benno, Magnus und Malte bekamen einen Lederbeutel voller Silbermünzen. Und schließlich auch Hannes, der kühle Rechner.

„Meine Freunde“, sagte der Prinz. „Ihr seht, wie unser Land heruntergekommen ist. Überall herrscht Unrecht, Streit und Zank. Um Male’una wieder erblühen zu lassen, muss ich zu dem Einen gehen, der mir die Macht und die Majestät eines Königs geben kann. Es wird eine lange Reise werden, und ich weiß nicht, wie lange es dauert, bis ich wieder bei euch bin. Aber ich *werde* wiederkommen. Verlasst euch darauf, und handelt, bis ich wieder da bin.“

Am nächsten Morgen war Elim nicht mehr aufzufinden. Er war so heimlich abgereist, dass nicht einmal seine Diener mitbekamen, wann er aufbrach und in welche Richtung er ging.

Die zehn Diener versammelten sich

im Hof, um zu beraten, was nun zu tun wäre. Eine längere Zeit saßen sie still da, bis endlich Nikolas die Stille unterbrach. „Freunde“, sagte er. „Wir haben einen Auftrag. Wir müssen das Geld unseres Herrn vermehren. Wenn er einst als König wiederkehrt...“

„Falls er als König wiederkehrt!“, berichtete ihn Hannes spöttisch.

„Falls? Du zweifelst daran?“, fragte Nikolas erstaunt, während die versammelten Diener ihren Kollegen verwirrt anschauten.

„Man weiß ja nie“, meinte Hannes. „Aber schon gut, rede weiter, Nikolas.“

„Also, wenn König Elim wiederkommt...“

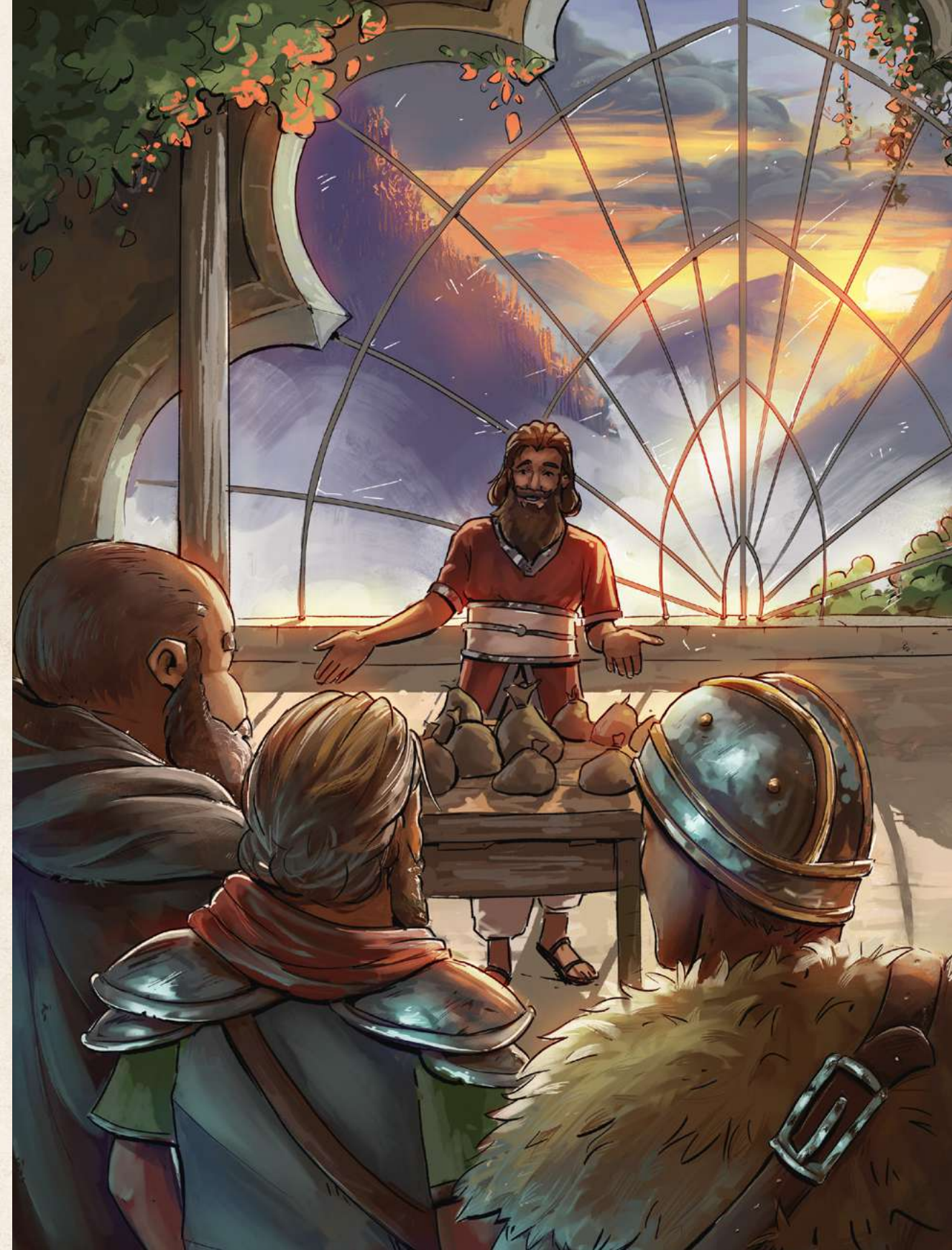
„Achso! Du nennst ihn schon jetzt König?“, unterbrach Hannes erneut.

„Ja!“, setzte Nikolas entschlossen fort. „Wenn König Elim wiederkommt, so soll er sehen, dass wir unser Bestes gegeben haben, um seinen Reichtum zu vermehren.“

„Ha, welchen Reichtum?“, witzelte Hannes. „Was kann man mit 100 Silbermünzen schon anfangen? Echt wenig Kapital, um ein Geschäft zu eröffnen.“

„Unterbrich mich nicht andauernd, Hannes“, fuhr Nikolas fort. „Ich schlage vor, dass wir Male’una in zehn Reviere aufteilen, damit wir uns nicht gegenseitig daran hindern, das Geld unseres Herrn zu vermehren.“

„Verzeih mir, Nikolas, dass ich dich



wieder unterbreche“, schob Hannes scheinheilig vor. „Aber neun Reviere werden genügen. Ihr glaubt doch nicht im Ernst, dass ich mit 100 Denaren anfange, ein Geschäft aufzubauen! Das ist doch lächerlich. Wenn – nein, *falls* Elim jemals wiederkommt, dann kriegt er von mir genau die Summe wieder, die er mir ausgeliehen hat. Nicht mehr und nicht weniger.“

„Wie sprichst du von deinem Herrn?“, staunte Malte. Doch Nikolas fuhr ruhig fort: „Nun gut, Hannes, da du nicht bereit bist, dich für unseren Herrn einzusetzen, bitte ich dich, unsere Runde zu verlassen. Wir werden ohne dich weiterberaten.“

„Mit Vergnügen! Ich verabschiede mich“, sagte Hannes, erhob sich und verließ seine Kollegen. „Ich werde euch noch tüchtig auslachen, wenn ihr mit leeren Händen vor Elim steht! Falls er denn wiederkommt...“, rief er im Gehen noch nach. „Ihr glaubt doch nicht ernsthaft, dass ihr in Male’una im Namen des Prinzen Geschäfte machen könnt. Die Leute werden euch boykottieren... Wenn nicht sogar lynchen...“

Nachdem Hannes vom Hof gegangen war, schmiedeten die neun verbliebenen Diener einen Plan für ihr weiteres Vorgehen. Jeder von ihnen würde ein Gebiet übernehmen, in dem er versuchen sollte, ein Geschäft im Namen des kommenden Königs zu

errichten, um sein Kapital gewinnbringend anzulegen.

„Und denkt daran“, mahnte Nikolas, der Wortführer, am Ende der Beratung: „Wir treiben Handel im Namen des kommenden Königs und bereiten ihm damit den Weg. Wir können es uns nicht leisten, irgendwelche Geschäfte zu treiben, die zwar viel Geld einbringen, aber seinem Namen Unehre bereiten. Es muss immer allen klar sein, dass wir im Namen Elims handeln. Das, was wir tun, muss seinen Namen ehren!“

„Einverstanden“, sagte Joris. „Doch nun lasst uns die Gebiete einteilen und dann lösen wir, wer wohin geht.“

„Da Hannes uns verlassen hat, wird die Einteilung nicht mehr schwer sein“, sagte Benno. „Warum schreiben wir nicht einfach die Namen der neun Provinzen unseres Landes auf und verlosen sie unter uns?“

„Eine gute Idee“, bestätigte Nikolas, und bald war die Sache erledigt. Rahim zog den Namen einer entlegenen Provinz, in der er noch nie gewesen war: Morgenglanz. Ohne Zögern packte er seine Sachen und machte sich auf die Reise – mit einem Lederbeutel voller Silbermünzen seines Herrn.

„Warum meinte Hannes eigentlich, dass 100 Denare nicht viel wert sind?“, fragte er sich leise. „So viel Geld habe ich in meinem Leben nicht besessen! Doch ich bin gar kein Geschäftsmann! Wie soll ich das Geld nur vermehren?“





IN DER STADT MORGENGLANZ

In der Provinz Morgenglanz angekommen, geht Rahim direkt in die Stadt, die denselben Namen trägt. Er schlendert durch die Straßen und schaut sich die Läden an. Da ist eine Bäckerstube, dort bietet ein Schneider seine Dienste an. Von einer Gerberstube dringt stechender Gestank in seine Nase und von weiter weg hört er die lauten Hammerschläge eines Hufschmiedes.

„Ich muss herausfinden, was es in dieser Stadt *nicht* gibt, wenn ich hier Geld verdienen will“, überlegt Rahim. Da hört er ein paar schiefe Töne einer verstimmten Harfe erklingen. Eine krächzende Stimme singt ein Lied dazu. Rahim kämpft sich durch die Menge hindurch zu dem Musiker, der auf einer niedrigen Mauer sitzt und versucht, mit seinem Gesang etwas Aufmerksamkeit der Leute zu bekommen. Vor seinen Füßen liegt ein umgedrehter Hut auf dem Boden, in dem einige Münzen glänzen.

„Mit diesen schiefen Tönen verdient der Kerl sein Geld?“, staunt Rahim

und wundert sich, als er sieht, dass die Leute im Vorbeigehen ein paar kleine Bronzemünzen hineinwerfen.

„Also, wenn das so einfach ist“, überlegt er, „dann werde ich es damit versuchen. Ich kann viel besser spielen und singen als dieser Mann. Der hat doch anscheinend gar kein Gehör. Wenn die Leute mich hören, werden sie sicher viel mehr Geld locker machen als bei diesem Klimperer. Und mit meinen Liedern kann ich ihnen zugleich erzählen, dass Elim bald als König wiederkommt und Male’una wieder zum Erblühen bringen wird. Nur schade, dass ich keine Harfe dabei habe... Ah, ich weiß, was ich mache!“

Glücklich über seine Idee geht Rahim auf den Musikanten zu. „Guten Tag, lieber Harfenspieler“, spricht er ihn an.

„Wer bist du?“, antwortet dieser und betrachtet Rahim von oben bis unten mit einem prüfenden Blick. „Ich habe dich hier noch nie gesehen. Was willst du hier?“